

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt, July 28, 2010

Langweilige Wirklichkeit

Thomas Draschan in der
Frankfurter L.A. Galerie

Thomas Draschan war um eine Antwort nicht verlegen. Schlicht großartig sei seine neue Ausstellung geraten, erzählte er ganz enthusiastisch am Vorabend der Vernissage, mit 19 nigelneuen Bildern und vielen wunderschönen Frauen. Und wer dieser Tage seine Schritte in die Frankfurter L.A. Galerie (Domstraße 6) lenkt, wo Lothar Albrecht den Wiener Städtelschulabsolventen als neuen Galeriekünstler vorstellt, muss unweigerlich konstatieren: Hier hat der Künstler doch ein klitzekleines bisschen übertrieben. Allenfalls insofern freilich, als die Revuegirls, Pin-ups und Modelle, die in seinen Collagen immer schon einen äußerst prominenten Auftritt haben, mitunter reichlich fernen Schönheitsidealen längst vergangener Zeiten zu entstammen scheinen.

Womöglich aber ist gerade das der Schlüssel zu Draschans Kunst als solcher. Denn ob in seinen vielfach ausgezeichneten „Found-footage“-Filmen, in denen der einstige Meisterschüler von Peter Kubelka Material aus Werbung, Pop und Lehrfilmen, aus B-Movies, Softpornos und Amateuraufnahmen kaleidoskopartig miteinander kurzschließt, ob in der seit ein paar Jahren neu hinzugekommenen Werkgruppe der digitalen Collagen: Im Zentrum seines Schaffens steht die nachgeradezu romantische Vorstellung, aus Mode und Popkultur, Trash und Kunst, dem Trivialen wie den Idealen, kurz: aus den Trümmern all der verblichenen Utopien und uneingelösten Versprechen des vergangenen Jahrhunderts, eine gänzlich neue Welt zu bauen.

Eine Welt freilich, die nach eigenen, nicht zuletzt ästhetischen Gesetzen funktioniert – schlicht, weil ihm „die Wirklichkeit“, so Draschan, „eigentlich unglaublich langweilig“ erscheine. „An Ideal State“, so der Titel der aktuellen Schau, zeigt denn auch genau das, was eine Arbeit wie „Fare mondi“ schon im vergangenen Jahr versprach: eine Welt, wie sie sein könnte, richtete sie ein Künstler wie Thomas Draschan nach seinen Wünschen ein aus Wirtschaftswunder, DDR-Design und Neuem Bauen, Schießer-Unterwäsche, Kunst und Heurigenkultur, Tarzan, Hollywood und Paradiesgärtlein. Schwarzweiß und in Farbe. Ein Traum naturgemäß, und ein Albtraum zugleich. Dabei geht er ganz ähnlich vor wie auch in seinen Filmen, nur dass er sein gefundenes Material hier nicht auf Video und Zelluloid bei Ebay, sondern auf Papier und auf Flohmärkten in Wien oder Berlin recherchiert.

Alte Postkarten, Zeitschriften und Filmbilder, Reklame und Science-Fiction, Sex und haarsträubender Kitsch – bei Draschan findet auf einer Ebene zusammen, was nicht zusammengehört. Was also unbedingt zusammengehört. Wie in unseren eigenen schönsten, schrecklichsten, in jedem Falle abenteuerlichsten Traumgesichten, die wir im Geheimen immer schon fürchten geredeso, wie wir uns seit unseren Kindheitstagen lustvoll danach sehnen; wie nach den verbotenen Zimmern voller Wunder, die dem Erwachsenen auf einmal seltsam leer erscheinen. Der Künstler aber gibt sich damit nicht zufrieden. Draschan war noch einmal dort. Und zeigt uns in seinen Bildern, wie schön und voller Rätsel diese Universen einmal waren. Damals, bevor der Traum zerplatzte. CHRISTOPH SCHÜTTE

Bis 27. August ist die Ausstellung dienstags bis freitags von 12 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 16 Uhr geöffnet.